

Helmut Redeker, *Das Stift Schilbesche im Mittelalter*. Emsdetten 1936, Lechte; 60 S. — Das Kanonissenstift Schilbesche (bei Bielefeld) hatte eine monographische Behandlung seiner Geschichte wirklich verdient. Eine adlige Gründung aus der Zeit Ottos I., dann zeitweilig königliches Stift, ist es durch Heinrich II. der Paderborner Kirche (Meinwerk) geschenkt worden, in deren Diözese es lag. Im 13. Jh. ist es schließlich landesherrlicher Besitz der Grafen von Ravensberg geworden, die die Vogtei darüber an sich gebracht hatten. R. hat es unternommen, wenigstens für das Mittelalter eine umfassende Darstellung der Geschichte des Stifts und seiner inneren Verhältnisse auf Grund der archivalischen Überlieferung zu schaffen. Er hat dabei, wie die Gliederung zeigt, keine Seite der Entwicklung übergehen wollen. Sowohl die Stellung zu den Mächten außerhalb des Klosters, zu Kurie und Diözesanbischof, Klosterherrschaft und Vogt, wie die innere Verfassung des Stifts und nicht minder Besitzungen und Wirtschaftsführung sind behandelt. Nur ist leider alles, was der Verf. zu diesen Punkten sagt, außerordentlich knapp gehalten; über eine nackte Mitteilung des Quelleninhalts geht es kaum hinaus. In mancher Hinsicht sind die Quellen auch nicht so erschöpfend ausgenutzt, wie es nötig und möglich gewesen wäre. Noch weniger zureichend ist die Problematik erfaßt, und an einem tieferen Eindringen in einzelne Fragen, das auch dem Ganzen gewiß noch einige individuelle Züge hätte aufprägen können und das vor allem die Quellen viel stärker hätte zum Sprechen bringen müssen, fehlt es so gut wie ganz. Was man von der Arbeit mitnimmt, ist eine gewisse, aber nur blasse Vorstellung, die sich von dem typischen Bilde der sächsischen Frauenstifter nicht unterscheidet: ein adliger Konvent mit adliger Äbtissin, einem adligen (zeitweise edelfreien) Propst, der 1540 verschwindet, und mehreren Klerikern.

J. B.

Don Land und Kultur. Beiträge zur Geschichte des mittel-deutschen Ostens. Zum 70. Geburtstag Rudolf Köhlschkes hg. von Werner Emmerich. Leipzig 1937, Bibliographisches Institut A.-G., 254 S. — Diese Festschrift gibt ein vortreffliches Bild von dem Wirken des Jubilars und der Bedeutung seiner Schule. Die Vielseitigkeit seines Schaffens und die fruchtbringende Fortführung seiner Gedanken und Anregungen spiegelt sich in den 10 Beiträgen seiner Schüler. Nach einer vorangehenden Zusammenfassung der Schriften Köhlschkes eröffnet Kurt Tackenberg mit „Beiträgen zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte der sächsischen Vorzeit“ (S. 15—35) die Reihe der Aufsätze. Auf Grund neuer Kunde und Beobachtungen kommt er für die Vor- und Frühgeschichtsforschung zu folgenreichen Erkenntnissen: daß 1. die Flußauen nicht immer siedlungsfeindlich waren, 2. die Waldgebiete der Neuzeit und des Mittelalters nichts für die Existenz des Waldes in der Vorzeit aussagen, 3. die Sand- und Heidegebiete